

Von den Bundesfreunden

Wir gratulieren

Bundesfreundin **Maria Kerscher** zur Vollendung ihres 65. Lebensjahres (am 14. September). Seit ihrer Jugend "von Haus aus" mit dem Frankenbund verbunden, hütet sie auch heute noch als Tochter des Frankenbund-Gründers Dr. Peter Schneider und als Ehefrau des Leiters der Würzburger Frankenbundgruppe Otto Kerscher sowie als Vorstandsmitglied der Gruppe Würzburg geschickt und tatkräftig das Vermächtnis ihres Vaters. "Auf Bundestagen und Bundesberatungen hört man ihre geachtete Stimme, wenn sie mit sachlichen Vorschlägen, hinter denen man das fränkische Herz pochen hört, der Arbeit des Frankenbundes dient" schrieb der damalige Schriftleiter Dr. Erich Saffert (†) in Heft 11/1982 unter anderem in einer ausführlichen Würdigung der Jubilarin. Wir können dem nur noch hinzufügen, daß uns Bundesfreundin Maria Kerscher noch lange – so wie sie ist – erhalten bleiben möge. Unsere aufrichtigen Wünsche begleiten sie in die folgenden Lebensjahre.

P. U.

Bfr. **Professor Dr. Josef Dünninger** (Würzburg) erhielt am 30. Juli auf der Festung Marienberg in Würzburg aus der Hand von Bezirkstagspräsident Dr. Franz Gerstner den mit 10.000 DM dotierten **Kulturpreis des Bezirks Unterfranken**. Die Laudatio für den 82jährigen *Vater der Volkskunde im fränkischen Land* sprach sein ehemaliger Schüler, der jetzige Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Bfr. Dr. Reinhard Worschech.

Prof. Dr. Dünninger wurde 1905 in Goßmannsdorf (Lkr. Haßberge) geboren. 1929 legte er das Staatsexamen für das höhere Lehramt ab, promovierte 1930 und reichte ein Jahr später seine Habilitation ein. Seine Tätigkeit an der Universität Würzburg wurde durch Kriegsdienst und mehrjähriges Engagement an der Universität Regensburg unterbrochen. 1962 wurde Prof. Dr. Dünninger zum Ordinarius für Deutsche Philologie und Volkskunde ernannt.

u. nach MAIN-POST v. 31. 7. 87

Gudila Freifrau von Pöllnitz (Hundshaupten/Fränk. Schweiz), Mitglied der Frankenbundgruppe Forchheim, hat – wie die *Nordbayerischen Nachrichten* am 28. 7. 87 meldeten – dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg eine aus sechzig Objekten bestehende Sammlung antiker Kleinkunst als Stiftung vermacht.

Die Sammlung enthält hauptsächlich kleine Öllampen und Gefäße verschiedenster Art sowie einige Terrakotta-Statuetten aus der Zeit zwischen dem fünften vorchristlichen und dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Gesammelt wurden die wertvollen Stücke vom Vater der Stifterin, dem Historiker *Paul Fridolin Kehr* (1860–1944), der zunächst Professor für mittelalterliche Geschichte in Marburg und Göttingen war. 1903 übernahm er die Leitung des Preußischen Historischen Instituts in Rom, die er bis 1936 innehatte. Während dieser Zeit erwarb und bewahrte Professor Kehr die antiken Funde als Erinnerung an die drei Jahrzehnte in Rom. Zuletzt hatten sie im Schloß Hundshaupten eine Heimstatt.

Diesem *seit langem bedeutendsten Zuwachs* der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Germanischen Nationalmuseums widmete der Archäologe *Wolfgang Pülhorn* einen 164seitigen wissenschaftlichen Katalog. Auch wir nehmen dies zum Anlaß, Bundesfreundin Freifrau von Pöllnitz dafür zu danken, daß sie durch die Schenkung wertvolle Sammelobjekte aus Familienbesitz der Öffentlichkeit zugänglich macht.

u.

An alle Kreis- und Stadtheimatpfleger

Seit Januar 1987 enthält jedes Heft (Ausnahme: Heft 5/87) die Beilage "Heimatpflege in Franken", die in der Reihenfolge Unterfranken – Mittelfranken – Oberfranken erscheint und unter Federführung des jeweiligen Bezirksheimatpflegers gestaltet wird. Es ist der Wunsch der Bundesleitung, daß auch die **Kreis- und Stadtheimatpfleger** mit ihren speziellen Anliegen

in dieser Beilage zu Worte kommen. Wir bitten daher gerade diesen Personenkreis um rege Mitarbeit. Die Manuskripte bitten wir dem zuständigen Bezirksheimatpfleger zuzuleiten.

Nachtrag zu

"1987 ein Steingruberjahr"

(siehe "Heimatspflege in Franken" Nr. 5
in Heft 6/1987)

Die Gedenkausstellung anlässlich des 200. Todestages des markgräflichen Hofbaumeisters *Johann David Steingruber* wird vom 29. Oktober bis 6. Dezember 1987 im ehemaligen *Palais von Nostiz* (dem späteren Hotel Goldener Stern und künftigen Amtsgerichtsgebäude) in Ansbach, Promenade 8, zu sehen sein. **Öffnungszeiten:** Täglich außer Montag von 10 bis 18 Uhr.

Zu dieser Ausstellung gibt das Haus der Bayerischen Geschichte (Bay. Staatskanzlei) in München einen **Katalog** über Leben und Werk des in Wassertrüdingen geborenen gelernten Maurers und späteren Leiters des markgräflichen Hofbauamts Ansbach heraus. u.

Leser-Erwidern

Zu meinem Artikel "Wie ich zu Karl Mack und seiner Rehabilitierung kam", der im April-Heft 1987 in "FRANKENLAND" erschienen war, hat die gleiche Zeitschrift in ihrem Juli-Heft 1987 eine spaltenlange Erwiderung des Pfarrers Thomas RIEDEL von 8837 NENNSLINGEN veröffentlicht, in welcher versucht wird, in dem o. a. Aufsatz "etliche historische Unrichtigkeiten" anzukreiden.

Hierzu möchte ich als betroffener Verfasser feststellen, daß Herr Riedel im Fall MACK – und diesem aus Nennslingen stammenden General aus der napoleonischen Zeit waren ja in der Hauptsache meine historischen Darlegungen gewidmet – keine einzige "Unrichtigkeit" nachweisen konnte!

Herr Riedel will allerdings herausgefunden haben, daß im Fall BENKENDÖR-

FER, dem gleichfalls aus Nennslingen stammenden "Russen-Doktor", einige von mir zitierte Jahreszahlen nicht stimmen. Dies mag zutreffen, aber wer kennt schon die richtigen? Ich, der laut Riedel "sehr ungenügend recherchiert hat", hatte seinerzeit die entsprechenden Informationen von dem inzwischen verstorbenen Schriftwart Georg EMMERLING aus Nennslingen erhalten. Dieser verdiente Heimatforscher aber hatte zu Lebzeiten der Art der Nachforschungsarbeit Riedels sowie deren Ergebnissen widersprochen.

Pfarrer Riedel gesteht selbst Widersprüche ein, wenn er einerseits anzweifelt, ob Dr. med. Benkendörfer in MITAU (heute: Jelgava) im damaligen Russisch-Kurland geheiratet hat, da in den Nennslinger Kirchenbüchern ausdrücklich vermerkt sei, daß er unverheiratet war, andererseits aber eine Inschrift vom Grabstein jenes Russen-Doktors" zitiert, die "dem theuren Vater in treuer Liebe" gewidmet ist. Die Markt-gemeinde Nennslingen ist zur Zeit bemüht, in Direktkontakten mit sowjetischen Stellen die wahren Sachverhalte zu ermitteln.

Schließlich bezeichnet es Herr Riedel als "äußerst fraglich", ob ein "Jettchen Ulmer" die in meinem Mack-Schauspiel eine Nebenrolle spielt, überhaupt existiert habe, und setzt sich damit abermals in Gegensatz zu G. Emmerling, der dies bejahte. Doch was soll's? Selbst im Neinfall wäre es mir gestattet gewesen, eine solche Frauengestalt, die den Ablauf des tatsächlichen Geschehens keineswegs verfälscht, sondern im Gegenteil verlebendigt, einfach zu erdichten; hat doch selbst ein Friedrich SCHILLER in seinen historischen Stücken – man denke nur an MORTIMER in "Maria Stuart" – sogar Schlüsselrollen notwendigerweise frei erfunden, ohne daß ihm jemand ernstlich "historische Unrichtigkeiten" vorgeworfen hat. Die meisten Gymnasiasten schon, die Schiller lesen, wissen das.

Karl Olma, Heidemannstraße 10, 8070 Ingolstadt

Anmerkung der Schriftleitung:

Mit der Veröffentlichung der Antwort auf den in Heft 4/87 erschienenen Leserbrief haben wir der Bitte des Verfassers Karl Olma im Sinne des Pressegesetzes